

Landesbischof würdigt Neuendettelsauer Augustana-Hochschule
Wissenschaftliche Freiheit bekräftigt trotz Streit um Meiser

Neuendettelsau (epd). Zum 60-jährigen Bestehen der evangelischen Augustana-Hochschule im mittelfränkischen Neuendettelsau hat Landesbischof Johannes Friedrich die Verbindung von Wissenschaft und geistlichem Leben als Kennzeichen der Theologen-Ausbildungsstätte unterstrichen. Theologische Bildung sei für die Kirchenhochschule nicht letztes Ziel des Studiums, sondern Voraussetzung dafür, Menschen auf der Suche nach Sinn dienlich zu sein, sagte er in seiner Festpredigt. Er dankte der Augustana-Hochschule für diese "Ausrichtung auf die Kirche".

Dies bedeute nicht, dass die Kirchenleitung ein Durchgriffsrecht habe, betonte der Bischof. Deshalb habe er öffentlich zur Entwidmung des Neuendettelsauer Meiserhauses geschwiegen, obwohl er diese Entscheidung der Hochschule für falsch gehalten habe. Die antisemitischen Äußerungen des früheren Landesbischofs Hans Meiser aus dem Jahr 1926 seien zwar "töricht und verhängnisvoll" gewesen, die Tilgung des Namens könne jedoch den fatalen Eindruck aufkommen lassen, als seien andere Namensgeber von Gebäuden ohne Sünde.

Oberkirchenrätin Dorothea Greiner, Ressortchefin für die theologische Ausbildung im Landeskirchenrat, bezeichnete die Augustana-Hochschule als in Forschung und Lehre gleichwertig mit den theologischen Fakultäten der staatlichen Universitäten. Als Neuendettelsauer Besonderheit hob sie den Campus hervor. Charismatikerinnen und Feministinnen, Pietisten und politisch Engagierte, Fundis und Liberale trafen an der "Augustana" nicht nur im Hörsaal aufeinander, sondern auch beim gemeinsamen Wohnen, Essen, Sport treiben und Beten. Dies schaffe eine einmalige Dichte der Kommunikation. Unterschiedliche spirituelle Prägungen seien eine Bereicherung des kirchlichen Lebens, solange sie sich nicht selbst durch elitäres Gebaren verabsolutierten, sagte sie.

Die Augustana-Hochschule zählt derzeit 223 Studierende und ist damit über ihre Kapazitätsgrenze belegt. Seit der Gründung 1947 haben sich mehr als 4.000 Studierende in das "Goldene Buch" der Hochschule eingetragen. Ein Großteil der bayerischen Pfarrerschaft hat wenigsten einige Semester an der "Augustana" verbracht. (2345/09.12.07)

+++

Beckstein bekennt sich zum christlichen Menschenbild

"Vor unserem Herrgott ist der Bettler so wichtig wie der Ministerpräsident"

Neuendettelsau (epd). Der bayerische Ministerpräsident Günther Beckstein (CSU) hat sich zum christlichen Menschenbild als Grundlage seiner Politik bekannt. Der Mensch habe Freiheit und Verantwortung für sein eigenes Leben, aber auch das Recht auf Unterstützung durch die Gemeinschaft, wenn er dazu nicht in der Lage sei, sagte er im mittelfränkischen Neuendettelsau. Beckstein hielt den Festvortrag zum 60-jährigen Bestehen der evangelischen Augustana-Hochschule.

Soziale Gerechtigkeit bezeichnete Beckstein als zentrales christliches Thema. Die Figur des Heiligen Antonius, die er vom Innenministerium mit in die Staatskanzlei genommen habe, erinnere ihn stets daran, "dass vor unserem Herrgott der Bettler so wichtig ist wie der Ministerpräsident". Beckstein wandte sich gegen Spätabtreibungen und Sterbehilfe. Der Schutz des Lebens und der Menschenwürde müsse vom Anfang bis zum Ende gewährleistet bleiben. Es habe nichts mit Humanität zu tun, wenn alte Menschen durch die Übergabe von Gift auf Autobahnparkplätzen entsorgt würden.

Die Bildungspolitik bezeichnete der Ministerpräsident als die Sozialpolitik des 21. Jahrhunderts. Er kündigte dazu "teure Kabinettsbeschlüsse" an. Es müsse dafür gesorgt werden, dass alle Kinder, insbesondere Kinder aus Migrantenfamilien, schon vor Schuleintritt die erforderlichen Sprachkenntnisse hätten. Die jüngsten Kindermorde machten es zudem nötig, das Wächteramt des Staates zugunsten von Kleinkindern zu verstärken. Eine Mitteilungspflicht von Ärzten und Hebammen bei vermuteter Kindesmisshandlung sei unumgänglich.

An die Kirchen appellierte Beckstein, "Hoffnungsträger und Wächter einer Gesellschaft im Umbruch zu sein". Sie müssten der Gesellschaft das Wertegerüst liefern, das der Staat nicht schaffen könne. Wer nur "sauertöpfisch herumschaue", könne dem Gemeinwesen diesen Dienst allerdings nicht leisten. Beckstein hatte den Hochschulvortrag bereits vor zwei Jahren zugesagt, als er nicht ahnte, dass er beim Auftritt den Terminkalender eines Ministerpräsidenten haben würde. Absagen wollte er trotzdem nicht. "Die Zusage war ein Fehler, aber ich stehe dazu", sagte er unter dem Beifall des Publikums. (2344/09.12.07)